

№ 187. Montag, den 13. August 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Paris, 8. August. Der „Moniteur" enthält keine Krim-Nachrichten. Das einzige auf den Krieg Bezügliche, das er veröffentlicht, ist ein Nekrolog auf den Marquis de Vileneuve-Fans, der vor Sebastopol gestorben ist, nachdem ihm in der Nacht vom 22. auf den 23. Juli in den Laufgräben ein Granatensplitter den untern Theil des Gesichts weggerissen. Er war nur Unteroffizier im 3. Zuaven-Regiment, allein seine Carriere bot das Interessante dar, daß er, von unwiderstehlichem Ruhm- und Thatendurst getrieben, obwohl schon 29 Jahre alt, die Diplomatie, in der er sich auszuzeichnen versprach, aufgab und als gemeiner Soldat in die Reihen der Orientarmee eintrat, wo er dann zum Korporal und Unteroffizier avancirte, als welcher er auf seine Bitten zu dem gefährlichen Posten eines Laufgraben-Adjutanten ernannt wurde. — Man kündigt für den Lauf des Monats die Durchreise von c. 15,000 Mann durch Paris nach dem Orient an. Dieselben sind zu Abtheilungen von 150 bis 600 Mann aus vierzig der hundert Infanterieregimenter genommen, um die dortige Armee zu verstärken. Sie gehen mit den gewöhnlichen Personenzügen. Außerdem begeben sich solche Detachements auch noch auf anderen Wegen nach den mittägigen Häfen zur Einschiffung.

Die Pariser Blätter enthalten Korrespondenzen aus Konstantinopel vom 30., aus der Krim vom 28. Juli. Im Lager von Maslak stehen 7000 Mann, und es soll auf 25,000 Mann gebracht werden. Aufsehen machte eine kurze Notiz im „Journal de Const.", nach welcher Mehemed Pascha vom Sultan zum „Generalgouverneur" von Tunis ernannt ist; die Pforte betont also ihre Souverainität über dieses Territorium; von dem Aufstande in Tripolis war noch nichts Näheres bekannt, und es fragt sich, welche Stellung die britische Regierung zu demselben einnehmen wird.

Die russische Heeresmacht in der Krim soll neuerdings keine Verstärkung erhalten haben, doch das Lager bei Nicolajeff fortwährend Zuzüge erhalten. Die Hitze war groß, doch der Gesundheitszustand befriedigend. Man bemerkte Vorbereitungen zu einem längeren Aufenthalte in der Krim; so ist für das französische Hauptquartier ein zweistöckiges steinernes Haus mit Terrasse, Garten 2c. erbaut worden. Die Kavallerie der Verbündeten soll sich im Baidarthale noch weiter in der Richtung gegen Yalta ausgebreitet haben.

Die Vertheidigungsarbeiten zu Jenikale sind beendigt. Die Werke sind mit bewunderungswürdiger Sorgfalt aufgeführt. Auf einem Hügel, der auf 2000 Metres (6000 Fuß) die Ebene beherrscht, haben wir eine starke Redoute aufgerichtet, die das Centrum eines vollständigen Vertheidigungssystems ist.

Konstantinopel, 30. Juli. Es wird sie schwerlich überraschen, wenn ich Ihnen heute berichte, daß man kaum noch an der Niederlegung des Kommandos in der Krim durch Omer Pascha zweifeln kann. Es läßt sich nicht leugnen, daß durch den Rücktritt des Serdars die türkische Armee in der Krim einen herben Verlust erleidet. Er war entschieden der einzige höhere Führer, auf den der gemeine Soldat wie der Offizier im Heere des Padischah ein unbedingtes Vertrauen setzte. Auf das Wohlergehen seiner Truppen war er mit großer Sorgfalt bedacht, und er war der geeignete Mann, um ihre Rechte gegenüber den Verbündeten, welche nur zu oft den Versuch machten, sie geringschätzig zu behandeln, in einer allerdings sich den Umständen anpassenden, aber dennoch immerhin kräftigen Weise zu vertreten. Diese Vertretung im Besonderen wird jetzt fehlen.

Nach einem Schreiben in der „A. Z." aus Pera, den 26. Juli, haben die Arbeiten vor Sebastopol einen solchen Fortgang genommen, daß man sich auf dem rechten Flügel zum Sprechen nahe gekommen ist. Die Laufgräben gegen das Redan, die Malakoffbastion und die Batterie du Carnage unterhalten ein ununterbrochenes Gewehrfeuer gegen die Besatzung der feindlichen Werke, das um so mörderischer ist, als die gewöhnliche Wachtmannschaft in den Laufgräben durch ganze Compagnieen Chasseurs verstärkt wird. Ungeachtet der vielen Verluste, die namentlich die Artillerie durch dieses Feuer erleidet, sind die Russen guten Humors und scheinen unbesorgt um die nächste Zukunft.

Schwedischen Blättern zufolge verbrannten die Engländer am 24. Juli im Dorfe Knivaniemi, ungefähr $7\frac{1}{2}$ Meilen von Tornea (Finnland), 4 größere Jachten, von denen indeß nur eine beladen war, verloren aber durch finnische Bauern, die sich mit Büchsen bewaffnet in einem Walde am Strande versteckt hatten, 1 Offizier und 7 Mann an Todten.

Petersburg, 9. August. Laut Bekanntmachungen des St. Petersburger Militair-General-Gouverneur nahm die feindliche Flotte während des 31. Juli, 1. und 2. August keine Bewegungen vor. An allen 3 Tagen war sie einen Theil des Tags in Nebel gehüllt. — — Vom 8. August Abends meldet der General-Adjutant Fürst Gortschakoff, daß bei Sebastopol nichts Neues vorgefallen war; unser wirksames Feuer hinderte den Feind in seinen Arbeiten, das feindliche Feuer war dagegen schwächer, als früher.

Rundschau.

Erdmannsdorf. Unser Königspaar hat dem hiesigen Krankenhause Bethanien 5200 Thlr. in Staatsschuldscheinen geschenkt, aus deren Zinsen 2 Betten unterhalten werden sollen.

Berlin. Der Termin für die Wahlen des Abgeordneten-Hauses ist dem Vernehmen nach bis jetzt noch nicht bestimmt und wird jedenfalls erst nach der in diesen Tagen bevorstehenden Rückkehr des Ministers des Innern, Herrn von Westphalen, festgesetzt werden. Der „N. Pr. Z." zufolge würde die Wahl der Wahlmänner nicht vor der zweiten Hälfte des Oktober stattfinden, so daß die Wahlen der Abgeordneten nicht lange Zeit vor Eröffnung der Kammer-Session fallen würden.

— Der letzte Veteran aus Friedrich des Großen Zeiten im Sternberger Kreise, Provinz Brandenburg, ist im vorigen Monate gestorben. Es ist der Böttchermeister Schilski zu Reppen.

— Die Mittheilung, welche die Regierung der Vereinigten Staaten Nordamerika's über die Sundzollfrage an die interessirenden europäischen Regierungen in neuester Zeit hat gelangen lassen, enthält nach der „B. B. Z." im Wesentlichen eine Uebersicht über den Gang der bisherigen Unterhandlungen, nebst einer Würdigung der von Dänemark sowohl den Vereinigten Staaten, als auch den andern Regierungen gegenüber gemachten Vorschlägen. Diese laufen im Wesentlichen darauf hinaus, der dänischen Regierung für den Verzicht auf ihr vermeintliches Recht der Zollerhebung eine Entschädigung zuzubilligen, während Dänemark sich die Bestimmung des Zeitpunktes, zu welchem es ihm möglich sein würde, diesen Verzicht in Wirksamkeit treten zu lassen vorbehält.

— Zwischen der Stadt Bremen und dem Zollverein werden gegenwärtig in Bremen Verhandlungen gepflogen, bei denen, wie das „Bremer Hdlsbl." berichtet, der Zollverein mit seiner Ver-

tretung die Weser = Uferstaaten Preußen, Hannover und Hessen beauftragt hat. Dieselben gelten vorzüglich der Unterdrückung des Schmuggels und den nothwendigen Maßregeln, damit die Revision und zollamtliche Abfertigung der Waaren nach dem Zollverein in Bremen dergestalt vorgenommen werde, daß dieselben ohne weitere Belästigung nach ihren Bestimmungsorten befördert werden können.

— Ein der „B. B. Z." aus Braunschweig zugehender Brief meldet, daß dort vorgestern ein seit einem Jahr bei dem dortigen Postamte angestellter Post-Aspirant gefänglich eingezogen worden sei, in dessen Wohnung man die enorme Summe von 1400 Stück unterschlagener Briefe vorfand. Dieselben waren theils von auswärts dort angekommen, theils von Braunschweig nach auswärts bestimmt. Es finden hierdurch die seit längerer Zeit vernommenen Klagen über das Nichteintreffen von Briefen aus und in Braunschweig ihre traurige Aufklärung. Das Publikum wird hieraus von Neuem ersehen, wie nothwendig in allen wichtigen Fällen die Rekommandirung der Briefe ist.

Hamburg, 6. August. Mit dem diese Nacht von hier abgehenden englischen Dampfschiff begiebt sich Dr. Munck of Rosenscheld aus Malmö in Schweden nach London, um mit der englischen Regierung wegen Stellung einer skandinavischen Fremdenlegion von 12,000 Mann das Nähere festzustellen. Ueber die Hauptpunkte sollen schriftliche Unterhandlungen seit längerer Zeit gepflogen worden sein. Herr Munck of Rosenscheld ist Präses sämmtlicher Arbeitervereine Schwedens, und wie glaubwürdige Männer, die seine Verhältnisse näher kennen, versichern, übt er einen großen Einfluß auf den Arbeiterstand in Schweden aus, daher es ihm nicht so schwer fallen dürfte, die angebotenen 12,000 Mann zusammenzubringen; allein, die Frage ist, wie er die dazu erforderliche Anzahl Offiziere aufbringen will.

Helgoland. Der „A. A. Z." wird aus Hamburg geschrieben: Es ist Thatsache, daß gegenwärtig eine Anzahl Englischer Ingenieure auf Helgoland mit Vermessung des sogenannten Unterlandes beschäftigt ist. Den Aeußerungen zufolge, die theils direkt von diesen Herren, theils von anderen ausgehen, geschehen diese Vermessungen behufs zu errichtender Befestigungen. Das Unterland bietet Raum genug zur Anlage eines starken Forts, das weithin die Zugänge der Insel beherrscht. Die nördliche Spitze der Insel, die bekanntlich früher durch einen schmalen Streifen des Landes mit der Düne zusammenhing, und von starken Riffen umgeben ist, würde möglicherweise durch einen Molo gegen die Wuth der Stürme zu schützen sein, und dadurch die Anlage eines Kriegshafens ermöglichen. Es kommt alles darauf an, ob die Englische Nation eine Anzahl Millionen zum Opfer bringen will oder nicht. Hat sie diesen Willen, so ist auf Helgoland nicht blos ein Fort anzulegen, die ganze Felseninsel kann sogar in eine unnahbare Festung verwandelt werden. Eine solche Festung aber, in deren Schutz eine Anzahl Kriegsdampfer lägen, würde den ganzen Handel Norddeutschlands, die Holsteinische, Schleswigsche und Jütische Küste beherrschen.

Christiania, 7. August. Es geht hier, schreibt „Morgenbladet", das ziemlich begründete Gerücht, daß der Kronprinz zum Vicekönig von Norwegen ernannt werden wird, und daß diese Ernennung noch vor der Abreise Sr. Majestät des Königs von hier, am Schlusse dieses Monats, stattgefunden haben wird.

London. Bei dem Herzog von Richmond fand eine Meeting zu dem Zwecke statt, durch ein dauerndes Andenken die Erinnerung an die durch Lord Raglan dem Lande geleisteten Dienste zu befestigen. Der Herzog von Bedford, der Graf Ellesmere, die Generale Downes, Sir J. Burgoyne, George Brown, Roß, Pennefather u. A. wohnten der Versammlung bei. Auf den Vorschlag des Herzogs von Bedford, unterstützt durch G. Brown, ward beschlossen: eine Subscription zu dem Behufe zu eröffnen, um ein an den Titel des Lord Raglan geknüpftes Besitzthum anzukaufen. Die Unterzeichnung hat schon mehr als 5000 Pfd. St. zusammengebracht, und man gedenkt Ländereien zu kaufen, die das Schloß Raglan begrenzen, von dem der edle Lord seinen Titel erhielt.

— An der Legung des Telegraphendraths, der mit der Zeit den atlantischen Ozean durchschneiden soll, wird in Amerika rüstig gearbeitet. In 6—8 Wochen dürfte die Leitung bis St. Johns in Neufoundland vollendet sein und der Draht für diese Strecke ist schon von London aus verschifft worden. Wenn atlantische Dampfer in St. Johns anlegen — es wird dort eine Kohlenstation errichtet — und von dort nach Newyork telegraphiren, wird man schon in wenigen Wochen, in 6 oder 7 Tagen nach dem Auslaufen eines solchen Dampfers von England, europäische Depeschen in Newyork haben können. Umgekehrt wenn Schiffe auf der Reise von Newyork nach Europa in St. Johns anlegen, werden sie 4 Tage nach ihrem Auslaufen noch telegraphische Depeschen aus Amerika herüberbringen.

Aus Turin, 9. August wird telegraphirt: „Der mit Bildung der englisch-italienischen Fremden-Legion beauftragte General Percy ist heute hier eingetroffen. General Pepe ist hier in der verflossenen Nacht gestorben."

Warschau, 7. Aug. Am 4. d. ist das Urtheil des Kriegsgerichts an den Tscherkessen vollzogen worden, welche in der Nacht vom 10. zum 11. Juli die Mordthaten zwischen Koluszyn und Minsk verübt hatten. Die fünf Mörder wurden erschossen und zwar an Ort und Stelle des begangenen Verbrechens und durch die ganze Reiter-Division, zu welcher die Verbrecher gehörten. Das letztere geschah auf Bitten der Division selbst, welche einstimmig verlangt hatte, ihr die Vollziehung des Urtheils zu überlassen, um in der Weise die ihrem Namen angethane Schande abzuwaschen.

Petersburg, 2. Aug. Wir haben hier diesmal einen heißen Sommer, wie die ältesten Leute sich eines ähnlichen nicht zu erinnern wissen. Eine Hitze von 20 bis 24 Grad Réaumur im Schatten, 35 bis 41 in der Sonne, hat besonders hier letzte Woche ausgezeichnet. Auf den Gesundheitszustand konnte eine solche Temperatur nicht günstig einwirken. Die Erkrankungen an der Cholera haben bedeutend zugenommen, und wenn die Epidemie auch an Intensität verloren hat, so raffen andere Krankheiten, besonders hitzige Fieber, sehr Viele hin.

— Die Petersburger Einwohnerschaft muß sich vielen Entbehrungen unterwerfen. Kaffee und Zucker sind nur noch für Festtage. Gewöhnlicher französischer Wein ist bei Isler nicht mehr für gewöhnliche Finanzen zugänglich, und die hohen Preise des Tschai (Thee) treffen auch die untern Volksklassen. Wenn sie dafür im Wodki (Branntwein) Entschädigung suchen, so wird hier nicht selten der Mangel durch große Quantitäten Wasser, das man diesem Getränk beimischt, ersetzt, wobei Pfeffer und Kalk angewandt werden, um ihm die abgetaufte Schärfe wiederzugeben. Besonders werden in den Provinzialstädten die Juden des Gewerbes der Getränkefälschung angeklagt, so daß der Finanzminister dem Kaiser einen so eben veröffentlichten und vom Reichsrath vorher geprüften Gesetzvorschlag vorlegte, dem zufolge der Getränkhandel den Juden im Umkreise von 2 Werst von jeder Stadt vom Jahre 1857 ab nicht mehr gestattet werden soll. Der Kaiser hat dies gegen die Juden gerichtete Gesetz ebenso sanktionirt, wie das, welches deren Ansiedelung und Eigenthumserwerbung in Poltawa und Tschernigow verbietet und ihnen in Odessa den Vollzug von Mäkler- und Notargeschäften untersagt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 13. Aug. Der heutige Theater-Zettel kündigt für morgen das letzte Auftreten von Miß Ella an. Wir kommen deshalb noch einmal auf diese interessante Erscheinung zurück, die wie ein glänzendes Meteor an unserem Theater- (?) Himmel bald wird vorübergezogen sein, ohne jene Aufmerksamkeit erregt zu haben, die Danzig sonst großen und kleinen Göttern zu schenken pflegte. Der Grund hiervon dürfte allein das gewählte Observatorium sein, von dem dies Meteor, das mindestens im Range eines feurigen Kometen steht, beobachtet werden soll. Der conservative Danziger reißt sich in dieser Beziehung nun einmal nicht los von der Bretterbude auf dem Holzmarkte; hier ist die Sternwarte dafür, und wirklich blinzeln auch oft der große und kleine Bär durch die nicht allzu eng gefügten Bretter der großen Bude durch, die oft für unsere „Astronomen" und für die Leute „mit dem Pferdeverstande" nicht Raum genug bieten kann. Miß Ella, in ihrem Genre ein exclusives Wesen, sucht auch nur in Exclusivität des sonst gewöhnlichen Raumes den Kreis ihrer Bewunderer, diese aber, wie es sich von selbst versteht, stets in jenem inclusive. Vergessen wir denn einmal aus Liebe und Bewunderung zu dem schönen Kinde die gute alte Sitte, die liebgewordene Unbequemlickkeit der Bretterbänke und des Regengeplätschers und was wir sonst im Reiter-Circus zu goutiren pflegten, und genießen, was der günstige Zufall diesmal bietet, in dem comfortabelsten Raume eine Künstlergesellschaft wie die der Familie Ethair, die in ihren Productionen Alles übertrifft, was man bisher in diesem Genre sah, und vor Allem den Anblick des mährchenhaften Wesens von Miß Ella. Justus.

— Wie wir hören, ist der als dramatischer Schriftsteller vortheilhaft bekannte Trautmann bei unserer Bühne als Ober-Regisseur engagirt.

— Etwas höchst Interessantes und im wahren Sinne „noch nie Dagewesenes" bietet uns die Menagerie des Hrn. Hartmann „Stallmeisters des Vice-Königs von Egypten." Wir befinden uns hier fast ganz unter hoffnungsvoller Jugend; wir sehen 4 junge Löwen,

welche besonders beim Anblicke des Fütterung verheißenden Besitzers in jugendliche Schwärmerei gerathen, ferner einen einjährigen wunderschön gezeichneten Panther, eine Hyäne, 2 junge Strauße, 3 ägyptische hörnerlose Ziegen, eine afrikanische Antilope, und eine schon respectable Riesen-Schildkröte. Zwei Mandrille (hier als Waldmenschen bezeichnet, welcher Name sonst gewöhnlich dem Orang-Utang und dem Schimpanse gegeben wird) mit ihrer stoischen Ruhe, die mit ohnmächtiger Wuth wechselt, mit ihren schmalen, wie in eine Perücke gehüllten Gesichtern und ihren zinnoberrothen gleißender Hinterbacken erregen eine ungewöhnliche Theilnahme, insbesondere bei der lieben Jugend. Das Merkwürdigste der Sammlung sind aber unstreitig die 4 mit großen Kosten erworbenen und hergebrachten Giraffen, 2 männliche und 2 weibliche. Diese hohen Herrschaften hat man in Europa noch niemals bei einander gesehen; bekanntlich starb hier am Orte vor mehreren Jahren das einzige Exemplar, welches in Europa herumgeführt wurde. Diese 4 schlanken, schöngezeichneten und sehr gut gehaltenen Bewohner der Sahara können hier freilich nicht ihren gewohnten pfeilschnellen Galopp durch den Wüstensand in Ausführung bringen, sind aber dafür auch nicht dem furchtbaren „Löwenritte", wie ihn Freiligrath so malerisch beschreibt, ausgesetzt. Ihre kurze hohe Bauart, ihr unendlich langer Hals, über dem sich der Kopf bei den 3 dreijährigen Thieren zu 16', bei dem einen fünfjährigen noch höher erhebt, und eine endliche Höhe von 22', verspricht, die watschelnde Art des langsamen Trittes mit den beiden Füßen je einer Seite zugleich (die sich nur ausnahmsweise unter den Pferden bei den sogenannten Webern findet), und die ganze noble Erscheinung dieser Afrikaner machen einen so ungewohnten Eindruck auf die Phantasie, daß dagegen selbst Löwen und Panther wie alltägliche Hausthiere erscheinen. Unterlasse es daher bei den billigen Preisen Niemand diese Menagerie, namentlich etwa zur Fütterungsstunde um 6 Uhr zu besuchen.

♂ Graudenz, 12. Aug. Die Vorstellungen der Danziger Theatergesellschaft bilden bis jetzt den Mittelpunkt unserer abendlichen Vergnügungen und haben wir nur zu bedauern, daß solche schon den 14. d. M. zu Ende gehen. An diesem Tage findet die letzte Vorstellung „Robert der Teufel" statt, in welcher Oper der in Danzig beliebte und neuerdings von Herr L'Arronge engagirte Tenorist Herr Hoffmann zum ersten Male auftritt. Das Theater ist jeden Abend gefüllt, zu mehren Malen war es überfüllt. Die Darstellungen erfreuen sich des größten Beifalls. Namentlich zeichneten sich in den Opern Martha, Barbier von Sevilla und Don Juan Herr Meyer, Büssel, Schmidt, Heck und Prelinger, und die Damen Schmidt-Kellberg, Holland und Eiswald aus. Im Lustspiele excellirte Herr L'Arronge im Vater der Debütantin, im Versprechen hinterm Heerd und Paris in Pommern. In Donna Diana und Fabrikanten wurden Herr v. Linden, Herr Lebrün und Frau Schindelmeißer sehr beifällig aufgenommen. Im Ganzen gehört die Gesellschaft wohl zu den vorzüglichsten, die uns Danzig bisher geschickt hat.

Königsberg, 9. Aug. Die Aussichten auf eine gute Ernte haben sich in hiesiger Gegend wesentlich verringert. Die Landleute klagen, es sei im Weizen Rost, die Erbsen seien mit Mehlthau befallen, in der Gerste der Wurm, der Roggen stehe ohnehin schlecht, die Kartoffeln seien krank, und zum Ueberfluß noch in den Wäldern die Nonne (Bombyx monocha). Allerdings haben bekanntlich die Landleute die Neigung, ihre Gemälde stets mit etwas grellen Farben zu malen, aber leugnen läßt es sich nicht, daß es nicht zum besten aussieht. Ganz gesund scheint danach nur Hafer zu sein, so daß wir vielleicht noch dahin kommen, Haferbrod zu essen. Bei dem Lesen Walter Scott'scher Romane hat Viele gewiß oft ein Schauder befallen, wenn darin die Rede davon ist, daß die Schotten Haferbrod essen, und Mancher hat in Folge dessen die Schotten sicherlich mit den wirklichen und Pseudo-Botokuden auf eine Stufe gestellt, auch wohl sich gesegnet, daß bei unsern Zuständen solche Verirrungen nicht vorkommen können, und sich im Stillen die Frage vorgelegt, ob es wohl überhaupt erlaubt sei, Haferbrod zu essen? — Das Letztere möchte schwer zu entscheiden sein, so viel ist aber gewiß, daß das schottische Haferbrod etwas sehr Wohlschmeckendes ist, mag es daran liegen, daß der Hafer dort besser und größer ist, oder daran, daß man die Bereitung des Brodes dort besser versteht. (N. E. A.)

Etwas über Sängerfeste und Männergesang.

I.

In Nr. 176 d. Bl. zieht ein trübseliger Poetaster mit einem „Eingesandt" gegen die Sängerfeste los. Er befürchtet viel „Kopfweh und schale Leere" nach solcher „Jubelei," und findet besonders die so beklommene Zeit ungeeignet dazu. Das ist nun eben seine Ansicht; die vielen Tausende, welche sich am Elbinger Sängerfeste und hier an dessen Nachfeier en miniature recht herzlich erfreuten, theilen jene Ansicht nicht. Auch nicht das Elbinger Fest-Comité, bestehend aus Männern, welche augenscheinlich dem Verfasser jener poetischen Sünde an Intelligenz und humaner Gesinnung unendlich überlegen sind; in ihrem Aufrufe heißt es: „Obwohl wir die schwierigen Zeitverhältnisse keineswegs verkennen, so haben wir doch, angeregt durch den vielseitig ausgesprochenen Wunsch, — und in Erwägung, daß es in einer minder heitern Gegenwart als ein Bedürfniß erscheint, die Herzen zu erwärmen und zu beleben, den Beschluß gefaßt rc." Und wer hätte es jenen Männern nicht aufrichtig gedankt, nachdem ihr Vorhaben so schön ausgeführt ist? „Viel schale Leere" befindet sich auch ohne Sängerfeste in zahlreichen Köpfen und Herzen, und diese sollten gerade vor allen den Versuch machen, durch lebendige Theilnahme an dem geistigen Aufschwunge Anderer in ihre Leerheit etwas geistigen Lebensgehalt zu bringen! Der Verfasser jener Zeilen verfolgt nebenher noch die fixe und völlig falsche Idee, am Rheine bei den sogenannten Musikfesten strebe man nach der „heiligen Kunst der Töne", hier dagegen fehle „alle Huld und Schöne". Das Wahre daran ist nach Aussage aller competenter Vergleicher nur dies: Am Rheine ist die Lust und die Fähigkeit zum Gesange verbreiteter, ohne daß darum der Männergesang im Ganzen (vielleicht mit Ausnahme sehr weniger Vereine) es weiter als bei uns gebracht hätte. Dort hat man die Mode, für die „Musikfeste" irgend eine angesehene Sängerin, und wo möglich auch für die Direktion irgend eine bedeutende Celebrität zu gewinnen, wie früher namentlich Mendelssohn. Ob Beides im Interesse der „heiligen Kunst der Töne" geschieht, ist mehr als zweifelhaft. Man vergleiche z. B. das ziemlich frivole Quartett „Steckbrief", welches über ein Dutzend rheinischer Vereine nach einander in die Wette, die Cölner aber am Schönsten sangen, mit dem „Kirchlein", durch dessen wundervoll gelungenen Vortrag kürzlich im Elbinger Theater das Königsberger Tripel-Quartett so hohe Ehre einlegte. Außer 2 kräftigen Liedern zu Ehren des Gesanges enthielt das diesmalige Programm der Gesammtchöre am Anfange und Schlusse des ersten Tages 2 ernste religiöse Cantaten (die längsten Nummern), ferner 2 Schlachtgebete, ein ernst reflectirendes („Einsiedler"), ein heiter frommes („Wandersmann", die beiden letzteren Texte von Eichendorf); ein Liebeslied und einen Abschiedsgesang, beide von edelsentimentalem Charakter; ferner einen Schiffergesang und ein Waldlied von ähnlicher Art. Von Trinkgesängen hatten wir ein naives („Der Wein ist wie ein Vögelein"), ein ernstes („Wem bring' ich wohl rc.") und endlich ein sehr munteres („Im Wirthshaus"), welches durch seinen übersprudelnden Humor bei ängstlichen Gemüthern allenfalls Bedenken erregen konnte, dort beim Feste aber gerade allgemein gefiel, auch den Damen, und zwar so sehr, daß man mehr Heiteres der Art wünschen hörte. Das letzte Sängerfest in Königsberg erregte sogar im Gegentheil vielseitige Unzufriedenheit dadurch, daß man für den ersten Tag eine (übrigens sehr schöne) Messe im Dome, für den zweiten im Theater ein Trauerspiel mit Chören (Antigone) gewählt hatte. Die diesmaligen Wettgesänge der einzelnen Vereine behandelten freilich auch die Themata: Liebe und Wein, in allerlei Variationen, doch durchweg in unanstößiger Weise; unter den 5 von den Danzigern vorgetragenen waren sogar 3 von ernstem, selbst religiösem Charakter (Lebensregel; Lerchengesang; Schlaft in Ruh'), und nur 1 Trinklied und 1 Ständchen. Sollte diese „Jubelei" wirklich zu arg gewesen sein? Aber der Verfasser meint wohl weniger die Trinklieder als das Trinken selbst? nun, so lasse er sich von Augenzeugen berichten, wie es bei den gepriesenen „Musikfesten" am Rheine zugeht; er sehe sich z. B. Sonderlands humoristische Bilder davon an; er lasse sich auch erzählen, wie es bei unserm letzten Marienburger „Musikfeste" zuging, und dann — schweige er künftig von Dingen, die er nur aus seiner Phantasie kennt. Wenn er selbst (in musterhafter Bescheidenheit) zwischen seinem Liede und einem Hymnus das Verhältniß findet, wie zwischen Rheinwein und Fusel, so mag er vielleicht nicht Unrecht haben; aber auf das Verhältniß zwischen rheinischen Musikfesten und preußischen Sängerfesten paßt das plumpe Gleichniß nicht. Will er sich übrigens richtigere Ansichten über Geschichte, Wesen und Bedeutung des Männergesanges verschaffen, so sei ihm vor andern das kürzlich hierüber erschienene Buch von Dr. O. Elben (Tübingen 1855) zu diesem Zwecke empfohlen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Folgende Erzählung macht die Runde in den Pariser Salons: Eine Dame, die einen in den Kolonialkriegen geschichtlich bekannten Namen führt, war Wittwe geblieben und lebte, obwohl viele vornehme und reiche Verwandte zählend, mit ihren drei Töchtern doch in sehr mittelmäßigen Vermögensverhältnissen. Da ließ im vergangenen Jahre ein Unbekannter der ältesten Tochter, die er in einer Kirche oder anderswo gesehen hatte, einen Heirathsantrag machen. Die Hand, welche er ihr bot, war voll Millionen, und der Vermittler, welcher mit Einleitung und Abschließung des Geschäfts beauftragt war, entwarf ein so schmeichelhaftes Portrait von dem Freier, daß die edle Wittwe nicht nein sagen mochte, es ihrer Tochter überlassend, ja zu sagen. Aber um dahin zu gelangen, mußte eine Präsentation stattfinden und diese verdarb Alles. Der junge, vielgepriesene Beau kam, man sah ihn, aber er siegte nicht. Er war ein Havanese vom schönsten Schwarz und sein Empfang seitens der jungen Dame wurde durch einen dergestalt accentuirten Schrei des Abscheus bezeichnet, daß der Arme sofort die Flucht ergriff. Wie sollte man aber auch eine solche Ebenholzhaut in eine aristokratische Familie vom fleckenlosesten Weiß einführen? Das Blut des Marquis von . . . . war zu rein, um eine solche Zumischung von Schwarz zu gestatten und die Verbindung wäre eine Beschmutzung gewesen, die alle Millionen der Havana nicht hätten wegwaschen können. Das bisher Erzählte bietet nichts sehr Ungewöhnliches dar, nun folgt aber die Hauptsache: eine unerwartete und rührende Entwickelung. Die Wittwe erhielt aus der neuen Welt einen Brief mit der Meldung, daß der arme Schwarze an gebrochenem Herzen gestorben, daß ihn aber seine Liebe zu der ihn verschmähenden Schönen bestimmt habe, der Familie sein ganzes ungeheures Vermögen testamentlich zu hinterlassen.

*** [Reinigung der Gypsfiguren.] Man lasse in hellem reinem Kalkwasser etwas hellen Pergamentleim zergehen und hänge dann die Gypsfigur, an einen Faden gebunden, in dieses Kalkwasser. Wenn sie recht angezogen hat, nimmt man sie heraus und läßt sie trocknen, nimmt dann Wasser, in welchem etwas Alaun aufgelöst worden ist, und bestreicht die Figur damit.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig.

Am 11. August: 5½ Last 131pf. poln. Weizen fl. 800, 23 Last 130pf. do. fl. 735, 82 Last 130pf do. fl. 732½;

Am 13. August: 39 Last 131pf. poln. Weizen fl. 800, 7 Last 130pf. do. fl. 700, 9 Last 129—30pf. do. fl. 730, 15 Last 127—28pf. do., 16 Last 126—27pf. do. fl. 700, 5 Last 129pf. do. fl. 740, 6⅔ Last 131pf. do. fl. 760, 8 Last 130—31pf. do. fl. 735, 25 Last 130pf. do.

Thorner Liste.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 8. bis 10. August: 114 Last Rübsen, 23½ Last Weizen, 80 Last Stäbe, 946 Ctr. Knochen, 830 Ctr. alt Eisen, 890 Ctr. alt Eisen, 1025 Ctr. Hanf, 1828 Last fichtene Balken.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 6 Fuß 10 Zoll.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 11. August 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	101¾	Westpr. Pfandbriefe	3½	92¼	—
St.-Anleihe v. 1850	4½	—	—	Pomm. Rentenbr.	4	98⅞	98⅜
do. v. 1852	4½	—	—	Posensche Rentenbr.	4	—	96
do. v. 1854	4½	102¼	101¾	Preußische do.	4	97¾	—
do. v. 1853	4	97¾	—	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	118½	117½
St.-Schuldscheine	3½	88¼	87¾	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	8 7/12	8 1/12
Präm.-Anl. v. 1855	3½	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	75	—
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	94	do. Cert. L. A.	5	—	89
Pomm. do.	3½	99¼	—	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	102¼	do. neueste III. Em.	—	—	90¾
do. do.	3½	—	94¼	do. Part. 500 Fl.	4	—	80½

Course zu Danzig am 13. August:
London 3 M. 197½ Geld.
Hamburg 10 W. 44⅔ Br.
Amsterdam 70 T. 100¾ Br. 100¾ gem.
Pfandbriefe 92 Br.
St.-Sch.-Sch. 88 Br.
4½% Anleihe 102 Br.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt von Danzig am 11. August:

C. Fäks, Carl, n. Goole u. W. Jones, Woodcock, n. London, m. Getreide. W. Prehn, Gener. Wrangel, n. New-Castle, m. Holz. H. Krull, Heinrich, n. Stralsund, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Am 13. August.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. nordamerikanischen Major Mordicai und Delafield a. Washington und der nordamerikanische Capitain Hr. Clallan a. Philadelphia. Die Hrn. Gutsbesitzer Purchon a. Leith und Lieut. Holtzermann a. Hannover. Die Hrn. Kaufleute Dietrich, Westphal, Cohn, Glaser, Prager u. Herz a. Berlin, Mautz a. Bromberg, Wiener u. Lebegott a. Leipzig, Wrejht a. Hull, Owen a. Kopenhagen, Münch u. Ringelhardt a. Magdeburg, Kamioner a. Warschau u. Czarmanski a. Wloclawek.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Der General-Bevollmächtigte der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft Hr. Knoblauch a. Magdeburg. Hr. General-Agent Oehlrich a. Elbing. Der Secretair der Magdeb. Feuerversf.-Gesellschaft Hr. Jancovius a. Magdeburg. Der Insp. der Preuß. Nationalversicher.-Gesellschaft Hr. Kortenbeitel a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Methner a. Landshut in Schlesien und Schneidler a. Berlin. Hr. Coiffeur Grumbiegel a. Dresden. Die Hrn. Oeconomen Wolff a. Schlagenthien und Linke a. Kl. Kreuz. Hr. Rittergutsbesitzer Hendlaß a. Oschin b. Marienwerder. Hr. Buchhalter Werkmeister a. Berlin. Hr. Partikulier Wüstenberg a. Przechowie. Hr. Gutsbesitzer Schindler a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Hr. Ingenieur Petsch a. Paris. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Eysendorn a. Kokolin, Schröder a. Mestin, Lenz a. Bromberg u. Allert a. Nakel. Hr. Photograph Löwensohn und Hr. Rentier Mix a. Elbing. Hr. Rittergutsbesitzer von Bernuth a. Kamlau. Hr. Hauptmann v. Diezelski a. Schneidemühl. Fräul. Faller a. Braunsberg. Hr. Landwirth Rasch a. Schilska. Hr. Hofbesitzer Werner u. Hr. Lehrer Thiele a. Okonin. Die Hrn. Kaufleute Nasse u. Lindenstädt a. Berlin, Kniep a. Warschau, Lohnau a. Braunschweig u. Schrader a. Mühlhausen. Hr. Major Trost a. Danzig.

Im Deutschen Hause.

Hr. Gutsbesitzer Woyke n. Gattin a. Raikau. Hr. Translateur Zaborowski a. Lauenburg. Hr. Kaufmann Münch a. Hamburg. Hr. Geschäftsführer Jarßewski a. Posen. Hr. Rentier Heinrich n. Fam. a. Przestowo.

Hotel d'Oliva:

Frau Rittergutsbesitzer Krause n. Frl. Tochter a. Sulitz. Die Hrn. Kaufleute Ehrich a. Lüneburg und Gustke n. Fam. a. Bütow. Fräul. Wegener u. Fräul. Warneck a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Hr. Rendant Spielhagen a. Neustadt. Hr. Kreisrichter v. Wolsky a. Samter. Hr. Büchsenmacher Volkmann a. Berlin. Die Herren Kaufleute Grage a. Bromberg, Ziehm a. Möslandt, Gehrmann aus Breslau, Fischer a. Berlin und Simon a. Marienburg.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.